

KURT HOLTER · GILBERT TRATHNIGG

Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart

2. erweiterte Auflage mit Beiträgen
von Walter Aspernig, Günter Kalliauer, Renate Miglbauer und Wilhelm Rieß.
Herausgegeben für den Musealverein Wels von Kurt Holter

12 FARBTAFELN, 12 KARTEN, 237 SCHWARZ-WEISS-ABBILDUNGEN

VERZEICHNIS DER MITARBEITER:

Walter Aspernig, Dr. phil., Mag., Wissenschaftlicher Konsulent der OÖ. Landesregierung, Direktor des BRGI. Wels,
Kurt Holter, Dr. phil., Univ.-Prof., Wels,
Günter K. Kalliauer, Leiter des Stadtarchivs Wels,
Renate Miglbauer, Dr. phil., Stadtmuseum Wels,
Wilhelm L. Rieß, Dr. phil., Wiss. Oberrat, Direktor des Stadtmuseums Wels,
Gilbert Trathnigg, Dr. phil., Museumsdirektor, korrr. Mitgl. des Österr. Archäologischen Institutes, Konsulent der OÖ. Landesregierung,
ehrenamt. Konservator d. Bundesdenkmalamtes, Wels (†1970).

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein dem Land Oberösterreich
und dem Magistrat der Stadt Wels zu danken.

ABBILDUNGSNACHWEIS: Die Abbildungen wurden nach Möglichkeit und zum Großteil der ersten Auflage entnommen.

Diese und ergänzende Vorlagen stellten das Stadtarchiv mit seinen Fotosammlungen, darunter Beispielen
von Dr. Rochart, Werkgarner-Ganser und Zaglmayr, ebenso wie das Stadtmuseum zur Verfügung.

Neue Objektaufnahmen verdanken wir Frau Konsulent Helga Födisch, neue Außenaufnahmen stellte
Frau Elisabeth Erber aus der Dokumentations-Sammlung zur Verfügung.

Insbesondere danken wir für Bildvorlagen dem Bundesdenkmalamt, Wien, für die Abb. auf S. 76, 80, 93, 96, 106, 107, 111,
113, 114, 117, 127, 132, 148, 149, 153, 154, 160, 169, 173, 176 (2), 179, 181, 187, 208, 209 (4), 220, 221 (2), 222, 227, 245, 246, 262,
Fremdenverkehrsverband Wels: S. 133, 141, 165, 246, 249, 251 (Erhardt), 256, 258, 259, 263,

Dr. K. Holter: S. 73, 85, 131, 134, 135, 168, 176, 207 (2), 235,

G. Urbann, Wels: S 84.

Dipl.-Ing. G. Weixelbaumer/Luftbildverlag Hans Bertram, Wildschönau, Tirol: S. 241, 253, 260, 261.

FARBKARTEN:

H. Födisch, Stadtmuseum Abb. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 10, 14, 15, 17, 18, Umschlag Rückseite,

Fremdenverkehrsverband Wels: Abb. 19, Umschlag Vorderseite

Hofstetter, Ried: Abb. 12, 13

K. Holter: Abb. 11,

Musealverein, Wels: Abb. 6, 8,

Werkgarner-Ganser, Wels: Abb. 16

25. JAHRBUCH DES MUSEALVEREINES WELS

Schriftleitung: Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagshaus Welsermühl, Wels

Inhaltsverzeichnis

LEOPOLD SPITZER und KARL BREGARTNER, Bürgermeister der Stadt Wels: Zum Geleit.	5
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Einleitung .	8
GILBERT TRATHNIGG: Die urgeschichtliche Zeit	10
Nachträge zur Forschungslage (M u. R: 14)	
Die Römerzeit.	17
Das römische Wels (17) – Der römische Stadtbezirk (22) – Topographie des römischen Wels (28) – Handel und Gewerbe (33) – Gräberfelder (35) – Bestattungsformen (38) – Ergebnisse der Forschungen von 1965–1985 (M: 43) – Das Territorium von Ovilavis (M: 45).	
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Dunkle Jahrhunderte	49
Die Völkerwanderungszeit und die Frage der Siedlungs-Kontinuität (49) – Die baierische Landnahme (T u. H: 51) – Graf Machelm (T u. H: 53) – Wels zu Machelms Zeiten (T u. H: 55)	
KURT HOLTER und WALTER ASPERING: Das Mittelalter	58
Von den Karolingern zu den Saliern (58) – Lambach und Wels kommen an Würzburg (60) – Die Brückenprivilegien (61) – Die Kirchen im hohen Mittelalter (63) – Der Übergang an Österreich (65) – Albero von Polheim und das Polheimer Schloß (66) – König Ottokar von Böhmen (67) – Wels in den Auseinandersetzungen mit Bayern (68) – Gründung des Minoritenklosters (H u. A: 69) – Das Werden des Stadtplatzes (70) – Die erste Zeit der Habsburger (71) – Die Zeit der Privilegien (74) – Ablassbriefe und Glasfenster (76) – Stadtämter und Bürgerhäuser im 14. Jahrhundert (A u. H) – Die soziale Schichtung der Bewohner von Wels im Spätmittelalter (A: 81) – Die Verwaltung der Stadt Wels im Spätmittelalter (A: 82) – Die Burgvogtei seit dem 14. Jahrhundert (83) – Das 15. Jahrhundert (84) – Die Zeit Friedrichs III. (88) – Unter Kaiser Maximilian I. (94) – Der Tod Kaiser Maximilians I. – Die letzten Tage des letzten Ritters (R: 99).	
GILBERT TRATHNIGG und KURT HOLTER: Reformation, Gegenreformation und Bauernkriege.	106
Vom Tod Kaiser Maximilians I. bis zum Sieg der Gegenreforma-	

tion (T) – Die Wiedertäuferbewegung und der Beginn der Reformation (T u. H: 107) – Höhepunkt und Krise des Protestantismus: Die Gegenreformation (H: 109) – Die Lateinschule in Wels (H: 117) – Die Blütezeit des 16. Jahrhunderts (H: 119) – Handwerk und Handel (T: 119) – Die städtische Verwaltung (T u. H: 124) – Kultur der Blütezeit (T u. H: 132) – Streiflichter aus dem konfessionellen Zeitalter (T: 139) – Das Jahr 1626 und seine Folgen (H: 142)

WALTER ASPERING, KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Die Barockzeit	145
Welser Auswanderer in Regensburg (T: 145) – Der Bauernkrieg 1632 (H: 146) – Wiederaufbau in schwerer Zeit (T: 147) – Auflösung des Polheimer Besitzes um Wels (A: 150) – Neue Adelsitze um Wels (A: 152) – Wiedererrichtung des Minoritenkonventes und geistliches Leben (H: 154) – Das Kapuzinerkloster (T: 158) – Die Burgvogtei Wels (H: 159) – Handel und Wandel nach dem Sieg der Gegenreformation (T: 160) – Die städtischen Einrichtungen im 17. Jahrhundert (T: 163) – Entwicklungstendenzen im 18. Jahrhundert (H: 165) – Kunst und Kunsthandwerk (H: 167) – Brauereien (H: 177) – Stadtadel und Pfleger (H: 178) – Kriegsschatten (T: 180)	
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Von den Reformen Kaiser Josefs II. bis zum Zweiten Weltkrieg	184
Die Revolution von oben (T: 184) – Die Kriegsjahre (Franzosenzeit) (H u. T: 186) – Biedermeier und Vormärz (T u. H: 190) – Das Jahr 1848 und seine Folgen (T u. H: 198) – Aufhebung der Grundherrschaft (H u. T: 200) – Die Erbauung der Dragoner-Kaserne (H: 201) – Auf dem Weg zur Industriestadt (T u. H: 202) – Die Ära Dr. Groß (T u. H: 206) – Das Bauwesen unter Bürgermeister Dr. Groß (H u. T: 208) – Die Ära Dr. Schauer (T u. H: 213) – Welser in Kunst und Wissenschaft im 19. Jahrhundert (T: 223) – Im Weltkrieg und in der Inflation (T: 226) – Zwischen den Weltkriegen (T: 230) – Der Zweite Weltkrieg (T u. H: 234)	
GILBERT TRATHNIGG und GÜNTER KALLIAUER: Das neue Wels	238
Die erste Nachkriegszeit (T: 238) – Der erste große Aufschwung (T: 239) – Die Erhebung zur Statutarstadt (T u. K: 247) – Bevölkerungsbewegung (K: 248) – Wirtschaft (K: 248) – Stadtentwicklung (K: 250) – Verkehr (K: 254) – Energie und Umwelt (K: 255) – Der Magistrat der Stadt Wels (K: 256) – Die Schulstadt (K: 260) – Sport (K: 262) – Kultur (K: 263)	
Verzeichnis der Abbildungen u. Karten	269
Namen- und Sachregister	271



Eisenbahn-Fahrkarte von 1841.

Die Zahl der Einwohner stieg von 3738 im Jahre 1815 in den Jahren zwischen 1830 und 1840 auf rund 4200, die Zahl der Häuser blieb mit 438 unverändert. Die Zahl der Wohnungen betrug nach Pillwein um 1830 etwa 1100.

Wels war um 1840 Sitz des Kreisamtes (seit 1790), des Zollgefälle-, Tabak- und Stempelgefälle-Inspektorates (seit 1836), eines Postamtes, einer Zoll-Legstätte und Cameralverwaltung (seit 1839), eines Verpflegamtes und einer Grenzwache. Das alte Wasserseheramt, das seit der Schiffbarmachung der Traun durch Thomas Secauer (1552) bis 1826 für die Salztransporte zuständig gewesen war, wurde 1834 aufgelöst. In Lichtenegg befand sich bis 1831 ein Beschäldepartement, das dann nach Stadl-Paura verlegt wurde. Außerdem befand sich in Wels eine k. k. Vogteiverwaltung mit 15 zugewiesenen Kirchen und Stiftungskörpern und das Distriktskommissariat Burg Wels, das von der Herrschaft Grafschaft Wels verwaltet wurde. Weitere größere Herrschaften waren Lichtenegg, Irnharting und Puchberg. Kleinere Herrschaften gehörten zu dem Pfarrhof Gunskirchen, zu dem Stadtpfarrhof Wels, zu der Stadtpfarrkirche, zum Hohenfelder Benefizium, zum Licht-, Bruck-, Spital- und Siechenamt, zur Metzgerzeche, zur Grünthalschen Stiftung, zum Hospital und zur Flößerzeche.

Seit 1682 gilt Wels als Militärstation. 1838 lag in Wels der Stab des k. k. Husarenregimentes 12

(Palatinhusaren) und das 1. Landwehr-Bataillon des Linieninfanterieregimentes Nr. 14 (von Richter) mit 410 Mann. Die Einheiten haben vor und nach diesem Zeitpunkt immer wieder gewechselt, die Größe der Garnison ist jedoch bis zur Erbauung der Kavalleriekaserne mit diesen Angaben umrissen.

Die Garnisonen im Biedermeier hat Wilhelm L. Riess im 21. Jb. MVW (1978) behandelt. Wir finden zwischen 1815 und 1848 hier sieben Einheiten garnisonierend und eine bedeutend größere Zahl von durchziehenden Truppen, die nur Jahresquartiere bezogen oder noch kürzer blieben. Dafür standen vier Stadtquartierhäuser zur Verfügung: die Klosterkaserne (im ehemaligen Minoritenkloster), das Stadtquartierhaus (Stadtplatz Nr. 55), die Hohenfelderkaserne (Stadtplatz Nr. 56) und die Spitalskaserne (Haunoldsegg, Linzergasse Nr. 56). Daneben mußten z. T. für die Offiziere und das Stabspersonal, bei Truppenkonzentrationen auch für die Mannschaften, Privatquartiere aufgetrieben werden.

Dies lief alles beim Stadtquartieramt zusammen, das auch für die finanziellen Entschädigungen zu sorgen hatte. Nicht zu vergessen ist, daß vielfach die Pferde bei den Bauern der Umgebung untergebracht wurden, so daß wir bei den Bauernhausplänen dieser Zeit immer wieder die Errichtung von Militärställen feststellen können. Für die meist berittenen Garnisonen wurde 1844/45 in der Rosenau eine hölzerne Winterreitschule errichtet.

1822 begannen auch in Wels die Arbeiten des Katasteramtes. Im folgenden Jahr wurde das Distriktskommissariat Stadt Wels um die Pfarre Gunskirchen vergrößert. Für die Stadtfinanzen hatte der Wegfall des Taz oder doppelten Zapfenmaßes 1829 keine schwerwiegenden Folgen, weil dafür eine feste Entschädigungssumme gezahlt wurde. 1838 wurde die amtliche Fleischschau eingeführt.

Die von der Stadt eingeführten Neuerungen betrafen die 1823 eingeführte Stadtbeleuchtung mit Rüböllampen auf den Gassen und Plätzen, die Errichtung einer Stadtwaage (1842) und den Beginn der Pflasterung der Lederergasse. 1826 verlor das Bruckamt seine frühere Selbständigkeit und wurde mit dem Magistrat vereinigt.



Zunftzeichen der Tischler, Mitte 19. Jh.

17

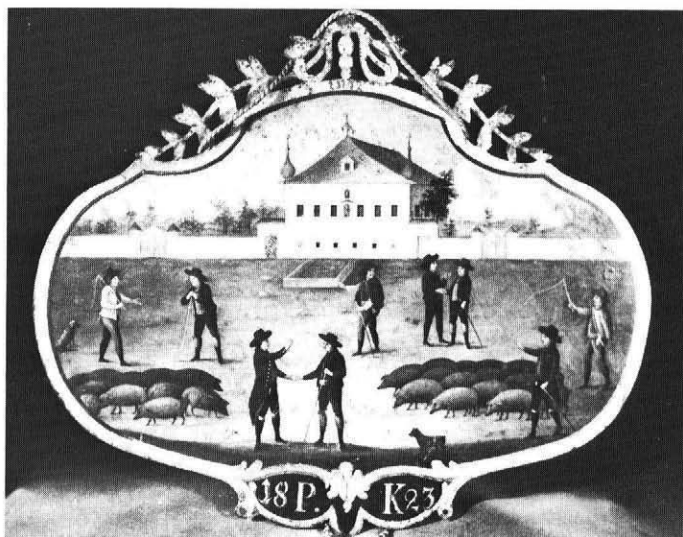


F. X. Hill, Porträt Therese Hill, Mitte 19. Jh.

18



Wels, das Stadtzentrum, 1985.



Herbergszeichen der Schweinehändler, im Hintergrund der Gappenhof, 1823.

1823 ließ der Magistrat eine Löschordnung drucken und an alle Häuser verteilen. Um die Jahrhundertmitte standen bei Bränden 5 Feuerspritzen und 4 Handfeuerspritzen zur Verfügung. Wie von altersher wurde der Brand vom Turmwächter durch ein Feuersignal angezeigt. Die Richtung des Brandes bezeichnete er bei Tag mit der Feuerfahne, in der Nacht mit einer Laterne.

Viel getan wurde auf dem Gebiete der Renovierungen. 1825 erhielt die Vorstadtkirche statt des hölzernen Vorbaues beim Eingang einen gemauerten. Die Übertragung der Sebastiansfigur, die von einem Angehörigen der Vorstadtpfarre gespendet worden war, in die Nische über dem Eingang erfolgte erst 1827. Heute befindet sie sich in der Kirche selbst über dem Sakristei-Eingang. 1830 erhielt die Vorstadtkirche eine neue Glocke. Die Mariensäule, die früher vor dem Minoritenkloster gestanden war und dann jahrelang auf einem Materialplatz gelagert hatte, wurde 1840 bei der Vorstadtkirche wieder aufgestellt. In dieser Zeit wurde auch die Stadtpfarrkirche restauriert. Damals wurde der barocke Hochaltar entfernt, hinter dem man die Reste der gotischen Kirchenfenster fand. 1836 bekam diese Kirche eine neue Orgel. Die Kuppel des Turmes wurde 1838 wieder erneuert. Vom oberen

Stadtbrunnen ist uns aus dieser Zeit ein Stich erhalten, der einen Ritter in voller Rüstung und mit einer Fahne zeigt. Eine kurze Beschreibung von Pfarrer Froschauer bestätigt die Richtigkeit des Bildes. Eine willkommene Ergänzung ist der Hinweis, daß sich auf dem Schild des Ritters das Welser Stadtwappen befunden habe. Der Zusammenhang mit der symbolischen Rolandsfigur, die sich hier und da noch in alten Städten als Zeichen der Stadtfreiheiten befand, ist offenkundig.



Tischzeichen der Schmiedezunft.



Tischzeichen der Zimmerleute, 1851.

Das *Bauwesen* hielt sich in dieser Zeit in Wels in bescheidenen Maßstäben. Wir haben im 21. Jb. MVW (1978) das ausreichend archivierte Material zusammengefaßt. Man sieht daraus, daß es noch immer, wie in den vorausgehenden Jahrhunderten, in der Stadt in der Regel zwei Baubetriebe, d. h. Stadtmaurermeister-Gerechtigkeiten gab. Die eine wurde von Valentin und später Michael PAUSINGER geführt, ihr Sitz war am Graben zwischen der Bäcker- und der Schledergasse (Hessengasse). Die zweite, die die ehemalige Grinzenberger-Werkstatt fortsetzte, besaß in Andreas EDER (1808–1845/46) ihren wichtigsten Vertreter, der uns aus dieser Epoche, ebenso wie die Pausinger nicht nur zahlreiche Hauspläne (wegen der damals vielfach errichteten Kachelöfen und Rauchfänge), sondern auch auf dem Stadtplatz und auf dem Vorstadtplatz je eine Biedermeierfassade hinterlassen hat (Stadtplatz Nr. 49 und Kaiser-Josefplatz Nr. 57). Neubauten gab es nur wenige. Sie waren meist von guter formaler Qualität, die wichtigsten sind den Neubauten der jüngsten Zeit zum Opfer gefallen. Wir nennen das Fern-

steinsche Palais, das später sogenannte „Rablhaus“ in der Herrengasse von 1812/13, und das von Vorstadtpfarrer OZLBERGER erbaute ehemalige Waisenhaus von 1849/50, das später als Finanzamt allseits bekannt war, fast gegenüber dem Tillyschen Palais auf dem Grund des ehemaligen Zehentstadels der Vorstadtpfarre errichtet. Seit den vierziger Jahren ist daneben die Bautätigkeit des Stephan RADLEGER zu erwähnen, der vorübergehend einen Teil des damals sehr desolaten Schlosses Polheim in Besitz hatte und auf den die Fassaden der heutigen städtischen Musikschule zurückgehen. Gegenüber, damals jenseits des Grabens, hat er ab 1843 zwei Gebäude (Ringstraße Nr. 2–5) errichtet. Es waren zwei Baueinheiten, die eine meist von den führenden Offizieren der Garnison bewohnt, das andere als „Ärargebäude“ mit den neu errichteten Ämtern belegt. Mit ihren großflächigen Dächern und der zurückhaltenden Fassadierung bestimmen sie noch heute das Straßenbild.



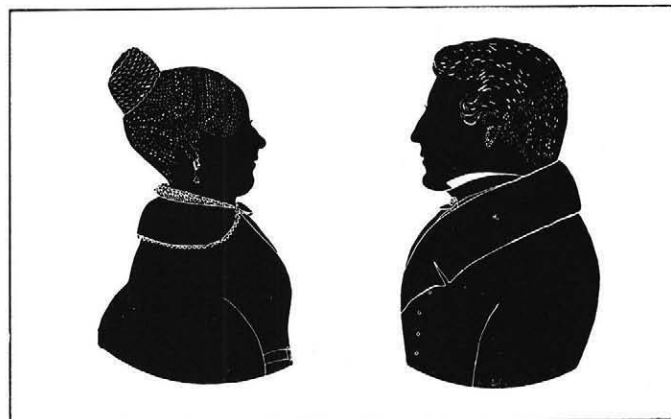
Die ehemalige Kleinkinderbewahranstalt (später Finanzamt) Herrengasse Nr. 7, erb. 1849/50.

1829 wurde in Wels ein Theaterverein gegründet, der von Kreishauptmann Jakoba und Bürgermeister Josef Anton Keim sehr gefördert wurde. Die eigentlichen Triebfedern waren Apotheker Ferdinand VIELGUTH, der spätere Bürgermeister, Anton Freiherr WALDSTÄTTEN- und Stefan KRACKOWIZER. Auch Magistratsrat Vinzenz EIGL arbeitete mit. Durch Aktienausgabe erwarb der Verein die Mittel für den Ankauf der ehemaligen Spitalskirche, zu deren Ausbau als Theater mit Parterre, Logen und zwei Galerien und zur Eröffnung des Spielbetriebes, der in eigener Regie geführt wurde. Für den Kauf wurden 865 fl, für den Ausbau 2299 fl benötigt.

Am 4. November fand bereits die Eröffnungsvorstellung statt, der Prolog zu diesem Anlaß stammte von dem bekannten oberösterreichischen Dichter Karl Adolf Kaltenbrunner. Zunächst wurde viermal in der Woche, später sogar fünfmal gespielt, wobei Wiederholungen einmal gespielter Stücke sehr selten waren. Der Spielplan stand, wie Untersuchungen zeigten, auf der Höhe der damaligen Zeit und richtete sich weitgehend nach den Wiener Spielplänen, bei denen in dieser Zeit Stücke österreichischer und deutscher Dichter weitaus überwogen.



Der abgerissene Gappenhof (ehem. Polheimer Wirtschaftshof) und das Haus Ringstraße 2, um 1880.



Maria Krackowizer, geb. Schmirdorfer (Mutter Dr. Ferdinand Krackowizers) 31. 10. 1822 bis 19. 5. 1913.

Alois Schmirdorfer, Brauer in Lichtenegg, 15. 8. 1811 bis 28. 1. 1844.

Nach 1842 wurde das Theater nicht mehr in Vereinsregie geführt, sondern durch die Stadtgemeinde verpachtet. Erst 1883 begann das Bespielen der Welser Bühne durch das Linzer Landestheater. Die Biedermeierbühne in der ehemaligen Spalkirche wurde bis 1904 benützt.

Dank der Bemühungen von Helmut Zöpfel und Alfred Oppelt gibt es nun auch eine ausführliche Theatergeschichte von Wels, die auch alle Vorstufen des Stadttheaters, wie das Trauntortheater und das Löwentheater mit einbezieht. Auch die volle personelle Besetzung und die Spielpläne von 1831 bis 1904 sind in dem Band „Theater in Wels“ enthalten, der 1984 durch den Oberösterreichischen Musealverein-Gesellschaft für Landeskunde in Linz herausgegeben worden ist.

Für das Vereinsleben bestand bis 1848 keine große Möglichkeit. Die Geselligkeit auf der Schießstätte und bei gelegentlichen Schlittenfahrten entsprach ebenso wenig dem, was wir heute unter Verein verstehen, wie die Bürgergarde. Diese wurde mehrfach neu gegründet, so 1704, 1772 und 1793. Diese Gründungen standen jedesmal im Zeichen ausgebrochener oder drohender Kriege. Das Bürgerkorps übernahm vielfach militärische und polizeiliche Aufgaben. Die Wiedegründung 1841 muß besser als Vereinsgründung gewertet werden. 1840 bildete sich auch eine Musikgesellschaft und 1847 der Männergesangsverein.

Besonderes Interesse verdient die Einladung des Magistrates an die Bürgerschaft, dem Industrieverein beizutreten, zeigt sie doch die aufgeschlossene Haltung der Stadt gegenüber der damals noch jungen Industrie. Durch den Bau der Pferdeeisenbahn 1834 — sie wurde 1835 eröffnet — hat die Stadt auch eine für die damalige Zeit sehr gute Verbindung nach Gmunden, nach Linz und nach Budweis erhalten, doch spielte die Traun nach wie vor eine große Rolle. Untersberger bezeichnet sie in seiner handschriftlichen Chronik noch als einen beträchtlichen Nahrungsweig der Stadt und verweist neben dem Holzhandel, der auf ihr bis nach Wien, Preßburg und Ofen ging, auf die Schifffahrt, die bequeme Reisemöglichkeiten bis Wien und Ungarn bot und dorthin Welser Fabrikate, Feldprodukte und Viktualien brachte. Die Fischerei war durch den Handel mit Huchen, Forellen, Hechten und großen Krebsen gewinnbringend. Am Mühlbach, einem alten Seitenarm der Traun, befanden sich wie seit altersher sechs Mühlen, eine Haken- und Hammerschmiede, eine Schleifmühle, ein Kupferhammer und eine Papiermühle. Dort waren auch die Ledereien, die zum Teil bereits auf dem Weg zu kleinen Fabriksbetrieben waren.

1822 wurde die alte Noitzmühle durch Christoph STEININGER in ein Eisenblechwerk umgewandelt. 1834 erzeugte diese Fabrik, die mit 25 Arbeitern und mit 3 Feuern und 3 Walzen arbeitete, 6000 Zentner Blech. 1838 ging sie in den Besitz der k.k. priv. Noitzmühler Eisen-, Blech- und Maschinenfabriks-gesellschaft über. Neben den drei Glühhöfen und einem Streckwalzwerk mit vier Walzenpaaren wurde nun auch eine Maschinenfabrik für Pressen und Dampfmaschinen betrieben. Als größtes Zerrenn- und Streckhammerwerk in Oberösterreich lieferte es im Jahre 6000 Zentner Flammeisen, 3000 Zentner Gußwaren und 9000 Zentner Dachbleche. 1840 übernahm das Werk sogar den Auftrag für den Bau eines eisernen Dampfers für die Lüneburger Dampfschiffahrtsgesellschaft, der 180 Fuß Länge, 19 Fuß Breite und 2 Fuß Tiefgang haben sollte. Eine Dampfmaschine mit 70 nominellen Pferdestärken sollte den Radantrieb betreiben. Dieses Schiff ist nach alten Aufzeichnungen am 10. September 1840 von Wels auf der Traun weggefahren. 1845 brannte das Gußwerk ab. Die Fabrik hat sich später auf den Zerrenn- und Streckhammerbetrieb eingeschränkt und wurde schließlich nach dem Kauf durch Vieltguth und Scherer 1867 zu einer Papierfabrik umgebaut.

1841 wird die Welser Nagelfabrik als einzige derartige Fabrik in Oberösterreich erwähnt.

1845 ging die Prenzmühle aus dem Besitz von Vogel in den von A. G. Pummerer aus Passau über, der dort eine Ölerzeugung einrichtete, die 1846 bereits arbeitete. Der Versuch, aus den Preßrückständen Brot zu erzeugen, wurde durch ein behördliches Verbot unterbunden.

Im Bereich des Gewerbes verdient die Auflassung der Fleischbänke auf der Mühlbachbrücke und der Bau eines Schlachthauses der Fleischhauerinnung 1823 erwähnt



Unser lieber Herr Bürgermeister zu Wels. Tuschsilhouette von Theresia Widrin.

Ob Bürgermeister Richter, Enthofer oder Braunstingl von der Künstlerin gezeichnet wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden.



Porträt einer Welser Bürgerin, um 1850.

zu werden. 1842 wurde die Stadt- und Heuwaage am Graben errichtet.

Im Erziehungswesen verlor Wels 1825 das militärische Erziehungsheim des Regiments Jordis, das sich längere Zeit hier befunden hatte. Die evangelische Schule wurde 1848 in das Nebengebäude Bahnhofstraße 10 verlegt. Der Grund war 1847 von der evangelischen Gemeinde unter Pfarrer Agathon Theodor KLEBECK, der 1891 Ehrenbürger der Stadt wurde, angekauft worden, um dort eine evangelische Kirche zu errichten, deren Bau 1849 begonnen wurde.

Bei der Gründung der Vorstadtpfarre war der letzte Hohenfelder Benefiziat, Johann Paul WÖSS (1785–1791) erster Vorstadtpfarrer geworden. Ihm standen zunächst zwei Patres des aufgehobenen Kapuzinerklosters zur Seite. Matthias AZESBERGER (1792–1821) gelang die rechtliche Festigung der Pfarre. Er hat die wertvolle Pfarrchronik begonnen. Kurz war die Dauer der Tätigkeit von Georg MEISINGER (1823–1825), während sein Nachfolger Johann Nepomuk OZELSBERGER (1825–1874) nicht nur drei geschichtsmächtige Epochen erlebte und zu bewältigen wußte, sondern auch durch die Gründung der ersten Kinderbewahranstalt die Vorstadtpfarre an die Spitze der sozial-charitativen Tätigkeiten der Stadt brachte. Das von ihm dafür errichtete Gebäude, ehemals Herrengasse Nr. 7, das bedeutendste Baudenkmal der Jahrhundertmitte in Wels, wurde vor wenigen Jahren abgerissen. Als Stadtpfarrer fungierten in dieser Zeit Johann Baptist HUBER (1811–1815), Franz EINZINGER



Porträt des Johann Deisenhammer um 1850.



Das Bild der Herrengasse wurde von dem Fernstein'schen Palais (später „Rabl-Haus“), gegenüber der Vorstadtpfarrkirche, bestimmt.

(1815–1828), Joseph RAPPERSDORFER (1828–1834) und Sigismund BARTSCH (1835–1857). Der letzte von ihnen hat 1844 die erste Innenrenovierung des Kircheninneren durchgeführt, wobei der *barocke Hochaltar* beseitigt wurde, so daß die gotischen Glasfenster wieder zum Vorschein kamen. Der neugotische Hochaltar von Stolz in Innsbruck wurde 1856 eingeweiht.

Das Leben in dieser Zeit war wohl nicht so unruhig, wie in den Kriegsjahren, aber doch unruhiger, als man sich die Biedermeierzeit vorstellt. 1831 brach die *Cholera* aus und forderte in sechs Monaten zahlreiche Todesfälle. 1842 traten die *Blattern* stark auf. Brände machten vielfach schweren Schaden. 1823 brannte das Stadtquartierhaus ab, 1831 die Gattermeiermühle und die dazugehörige Säge. Besonders arg war es infolge Brandlegungen im Jahre 1846. Das Bürgerkorps und das Militär mußte in Wels und in der Umgebung

durch Monate hindurch Streifen machen. In Wels brannten unter anderem die Haunoldsegger Kaserne, das Zehenthaus und der Zehentstadl des Stadtpfarramtes ab. 1834 war es wieder eine übergroße *Trockenheit*, die alle arg betraf, weil sie nicht nur eine große Teuerung brachte, sondern auch die Schifffahrt auf der Traun lahmlegte und die Brunnen in der Stadt versiegen ließ. Auch die Traunbrücke war baufällig geworden und mußte in den Jahren 1835 und 1836 um 22 000 fl neu erbaut und um mehrere Joche verlängert werden. Ihre Eröffnung wurde ebenso wie die erste Fahrt der *Pferdeeisenbahn* mit den Wagen „Merkur“ und „Fideler“ am 1. April 1835 vom Bahnhof Vorstadt 103 entsprechend gefeiert und beachtet. Die Vorgeschichte und die Entwicklung ist von W. Rieß in allen Einzelheiten im 16. Jb. MVWels (1970) geschildert worden. Der Pferdebetrieb blieb rund 20 Jahre. Am 21. Juni 1854 wurde statt der Pferdebespannung der erste in Lokomotivbetrieb fahrende Zug abgefertigt. Ab 1. Mai 1855 wurde dies die Regel. Nur auf Nebengleisen wurden später noch Pferde verwendet.

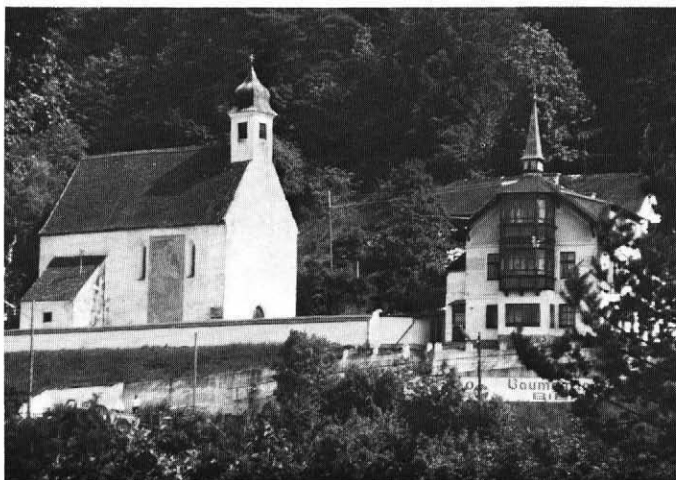
1838 verkaufte die Stadt das Schloß Polheim, mußte aber 1849 einen Teil zurückkaufen, weil sie dort eine Fronfeste (Gefängnis) einrichten wollte. Auch die *Assentierungen* wurden von den Zeitgenossen jedesmal als Ereignis empfunden, obwohl 1831 von 30 Mann nur zwei, 1834 sieben für tauglich befunden wurden.

DAS JAHR 1848 UND SEINE FOLGEN

Die Revolution des Jahres 1848 spielte sich nur in Wien ab. In allen anderen Orten, auch in Wels, verfolgte man eifrig die Nachrichten aus der Hauptstadt. Im Juni 1848 empfing man in feierlicher Weise Wiener Studenten, Bürger- und Nationalgardisten und gab ihnen zu Ehren ein Festmahl. Auch gründete man eine Nationalgarde, deren Fahne am 24. September geweiht wurde. Der Gasthof Maurhard am unteren Stadtplatz änderte seinen Namen in „Zur deutschen Fahne“. Aber tätig griff man in das revolutionäre Geschehen nicht ein. Als die Konstitution erlassen wurde, feierte man dieses Ereignis mit Dankgottesdienst, Stadtbeleuchtung und Konzert am



Schmidt-Turm von Norden, um 1870.



Mit der Abtrennung des Stadtteiles „Aigen“ kam auch die „Ägydien-Kirche“ in die Gemeinde Thalheim. Daneben das „Bruckamtmannshaus“.

Stadtplatz. Die ganze Stadt war in weiße Fahnen getaucht.

Sogleich begann auch der Kampf um die Geister, es entfaltete sich der Anfang eines eigenen Zeitungswesens. Mit der Märzrevolution wurde auch die Zensur aufgehoben. Sofort überschlug sich die Presse in ganz Österreich mit immer neuen Publikationen. In Wels erschienen fast gleichzeitig zwei Wochenblätter: am 1. 4. 1848 das Wochenblatt „Der Welser Landbote“, eine Wochenschrift für Bürger- und Bauernschaft, gedruckt bei Michael HAAS und redigiert, d. h. geschrieben von Dr. Johann Baptist SALFINGER, und am 4. 4. 1848 wurde die erste Nummer „Das Konstitutionelle Wochenblatt“ ausgegeben, das von Josef SCHILCHER redigiert wurde. Beide polemisierten bald in heftiger Weise gegeneinander und gegen andere in Linz und Steyr erscheinende Blätter. Aber beide erblickten das Jahr 1850 nicht mehr. Über Joh. Bapt. Salfinger, einen überaus tätigen und beliebten Volksschriftsteller, der schließlich 1856 Kooperator in Gunkirchen bei Wels war, schrieb Franz Simbruner eine ausführliche Biographie und Würdigung im 21. Jb. MVWels (1978).

Die Folgen des Jahres 1848 waren für alle Städte groß. Durch die staatliche Neuordnung verloren sie die eigene Gerichtshoheit, die Befugnisse als Steuerbehörde und die heutigen notariellen Aufgaben. Überdies wurde das Welser Verwaltungsgebiet auf das eigentliche Stadtgebiet eingeeengt. Der Landbezirk des alten Burgfriedens ging ebenso verloren wie die Ortsteile Aschet und

Aigen, die zu Thalheim geschlagen wurden. Eine Reihe von Häusergruppen kam zur Ortschaft Pernau. Auch das Distriktskommissariat und der Steuerbezirk Stadt Wels und Burg Wels wurden aufgelöst.

Die Pfarren Gunkirchen, Wels Stadt und Wels Vorstadt bildeten seit Josef II. bis 1848 das Distriktskommissariat Wels, das vom Magistrat der Stadt geleitet wurde. Die Pfarren Buchkirchen, Holzhausen und Marchtrenk waren das Gebiet des Distriktskommissariates Burg Wels unter der Leitung der Burgvogtei. Der Steuerbezirk der Stadt griff in das Distriktskommissariat Burg Wels über, weil zu ihm auch die Orte der Pfarre Buchkirchen gehörten. Steuerbezirk der Burg Wels waren die Orte der Pfarren Holzhausen und Marchtrenk.

AUFHEBUNG DER GRUNDHERRSCHAFT

Die Aufhebung der Grundherrschaften 1848 und die Zehentablöse sind an Wels nicht spurlos vorübergegangen. Freilich war die Zahl der Bauernhöfe innerhalb des damaligen Stadtgebietes nur gering, sie lagen in Bernhardin, Hochpoint, Rosenau und Zoiserl. Aber die beiden Welser Pfarren reichten weit darüber hinaus und stimmten mit dem Bereich der Eingemeindungen von 1939 im wesentlichen überein. Außerdem war die Stadt zugleich Mittelpunkt weitläufiger ländlicher Besitzungen, deren Grundlage sich nun änderte. Wir erinnern daran, was wir über die „Burgvogtei Wels“ gehört haben, die zwar ein völlig selbständiger Rechtskörper war, aber deren Mittelpunkt doch innerhalb der Stadtmauern lag. Sie hatte bisher mehrere hundert Bauernhöfe mehr oder minder eng an die Stadt gebunden. Die nächstgrößeren Komplexe, freilich mit sehr aufgesplitterten Besitzungen, waren die Grundherrschaften, die direkt der städtischen Verwaltung unterstanden: Bruckamt, Lichtamt und Spitalamt. Mit weiteren, wie Bürgerspital, Flösserzeche, Siechenamt, Stadtamt, Stadtpfarrkirche usw. kommt man fast auf ein Dutzend solcher Besitzgruppen, die bis dahin von Wels aus verwaltet worden sind. Damit endete ein Kapitel mittelalterlicher Bindungen, die in gemäßigten Formen bis in die Neuzeit mitgeschleppt worden waren, deren Funktio-



Dragonerkaserne von Süden (1939).

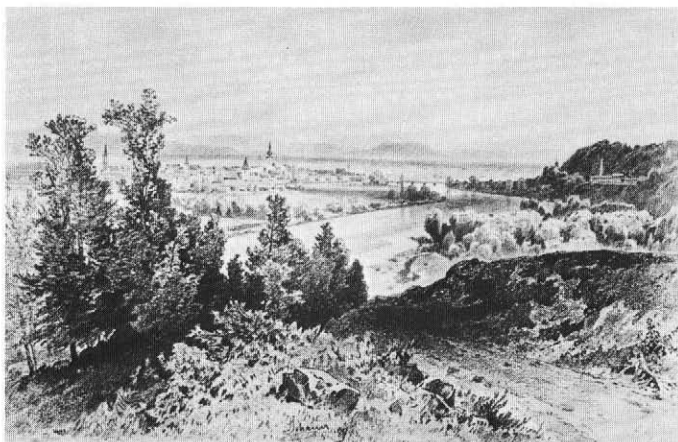
nen aber längst hinfällig geworden waren. Die Lage und das Ausmaß dieses sehr direkten Einflußgebietes ist aus unserer Studie „Bauernhausforschung im Gerichtsbezirk Wels“ wenigstens für diesen Teilbereich der ländlichen Umgebung abzulesen (1983).

Ein Vergleich der Einnahmen in den Stadtkammeramtsrechnungen von 1847 und 1855 zeigt den Entfall der Domesticalabgaben, der Land- und Güldensteuer, des Robotgeldes, des Pfennigdienstes, der Laudemien (Freigelder), der Schutzgelder der Inleute, der Mortuarien (Sterbefalltaxen), der Radicial-, Judicial- und Richteramtstaxen, der zweiprozentigen Steuergebühr von Grund-, Haus- und Zehentsteuer und der halbprozentigen Gewerbesteuergebühr. An ihre Stelle traten Renten als Urbarial- und Veränderungsgebührenentschädigung, die Hundesteuer und die Gemeindeumlage.

Eine weitere Folge dieser Veränderungen war der Wegfall von zwei beamteten Juristenstellen in der Stadtverwaltung und das Abkommen verschiedener Ämter, die zwar der Stadt unterstellt gewesen waren und von einem Ratsmitglied geleitet worden waren, die aber in vieler Hinsicht selbständig gewesen waren, eigene Einkünfte aus Untertänigkeitsverhältnissen besaßen und eine eigene Kassenführung gehabt hatten.

DIE ERBAUUNG DER DRAGONERKASERNE

Wels war seit dem späten 17. Jahrhundert, wie wir gesehen haben, Garnisonstadt gewesen. Daß man die Truppen im Stadttinneren, in ehemaligen Bürger- oder Adelshäusern unterbringen konnte, zeigt einerseits den geringen Umfang der Garnison, andererseits das Leerstehen entsprechender Gebäude. Noch in der napoleonischen Zeit traf dies zu. Gegen Ende der Biedermeierzeit, als der Stab des k. k. Chevaux-legers-Regiment Nr. 5 mit meist zwei Eskadronen hier garnisonierte (die Welser Eskadronen kamen 1847/48 wegen der Schweizer Unruhen an die westliche Grenze nach Vorarlberg) und die anderen zwischen Enns und Salzburg verteilt werden mußten, faßte man ernsthafte Pläne für einen Kasernenbau in Wels. Der erste Plan (er liegt wie die weiteren hier benutzten Unterlagen im Oö. Landesarchiv in Linz) ist vom 26. August 1846 datiert und stammt von dem „Privat-Ingenieur“ Anton SCHOSSER, dem bekannten Mundartdichter. Die Lage entspricht dem heutigen Bau, nicht aber die Anlage. Zwischen der Gmundner Bahn und der Reichsstraße nach dem Westen lag zweifellos ein strategisch günstiger Platz für einen militärischen Stützpunkt.



Dr. Johann Schauer: Wels vom Südwesten, 1889.

Dazu paßte das k.k. Militärverpflegungsmagazin knapp südlich davon aufs beste, das das Areal der heutigen Kunstmühle Fritsch einnahm.

Erst nach den Ereignissen von 1848/1849 wurden die Planungen wieder aufgenommen. Damals (1851–1854) lag das Husarenregiment Nr. 8 in Wels, dem W. Rieß im 24. Jb. MVWels (1983) eine Studie gewidmet hat. Der neue Situationsplan, der der errichteten dreihöfigen Anlage entspricht, ist vom 25. Mai 1853 datiert und vom k.k. Landesbaudirektor Josef BAUMGARTNER unterzeichnet. Die Anlage war auf freiem Feld geplant, in ihrer Größe war sie nicht viel kleiner als der gesamte Altstadt kern von Wels. Offensichtlich war in Wels kein Baubetrieb vorhanden, der eine Aufgabe in dieser Größe hätte übernehmen können. So wurde der 1. Kontrakt am 21. 9. 1853 mit dem Steyrer Baumeister Johann BENNINGER (er verstarb Mitte 1856) und mit Leopold WERNDL, ebenfalls aus Steyr, unterzeichnet. Auch dieser verstarb 1856, so daß die Kollaudierung am 24. 4. 1858 mit deren Nachfolgern vorgenommen werden mußte. Anfangs 1856 hatte man mit dem Zimmermeister Johann PICHLER aus Steyr und mit Georg KETTL aus Ried i. I. kontraktiert. Weiter trat damals Johann PLOCHBERGER ein und Matthäus BENNINGER, zuerst als Polier, dann als Inhaber eines der alten Welser Baubetriebe. Sein Anteil am Kasernenbau ist ein bedeutender.

Für die Ausführung erwähnen wir einige Details. Für die mit Plastiken geschmückten Giebelfelder hatte der Bau-Assistent der Landesbaudirektion, Josef HOFER, der die Bauaufsicht führte, einen Plan geliefert, der jedoch nicht zur Ausführung kam. Diese erfolgte durch den Linzer Akademischen Bildhauer und Maler Ferdinand SCHECK, der schon früher an anderen Baustellen mit dem Baudirektor Baumgartner zusammengearbeitet hatte (Quittung: 10. 9. 1856). Scheck stattete auch die von M. Benninger errichtete und am 8. 11. 1858 übergebene Kapelle in der Kaserne aus.

Für die Stallungen wurden zahlreiche Gußeisensäulen benötigt. Sie wurden von dem in der Noitzmühle tätigen Konrad HENAUER geliefert, ein Beweis für die damalige Leistungsfähigkeit dieser Gießerei.

Es ist nicht ohne Interesse, daß nur Teile des Gebäudes, der 2. Stock des Ost- und des Westtraktes, Eigentum der Heresverwaltung waren. Der Rest gehörte dem Landesfonds. Die Kaserne wurde am 1. Mai 1858 durch eine Eskadron des Husarenregiments Nr. 6 bezogen. Nach einer Mitteilung des Österreichischen Staatsarchivs-Kriegsarchiv lagen weiterhin folgende Truppen mit Teilen in Wels: 1860 Husaren Nr. 13, 1865–66 Husaren Nr. 8, 1867 Husaren Nr. 10, 1869 Dragoner Nr. 2, 1873 Dragoner Nr. 4, 1883 Dragoner Nr. 3, 1891 Dragoner Nr. 15, 1898 Dragoner Nr. 6 (bis 1911), 1900 daneben das Ersatzkadres der Dragoner Nr. 4 und 1911 bis Kriegsende 1918 die 2. Division der Viererdragoner.

AUF DEM WEG ZUR INDUSTRIESTADT

Das Silvesterpatent des Jahres 1851 hob die Grundrechte und die Verfassung vom März 1849 auf. Erst das Februarpatent des Jahres 1861 führte vom Neo-Absolutismus zu einer konstitutionellen Verfassung. In diesen schwierigen Übergangsjahren nach 1850 hatten nur die Reform der Verwaltung und das provisorische Gemeindegesetz vom 17. März 1849, das *die freie Gemeinde* als *die Grundlage des freien Staates* bezeichnete, Bestand. Der

erste Bürgermeister, der auf Grund dieses Gesetzes gewählt wurde, war der Apotheker Mag. Ferdinand VIELGUTH, der dieses Amt schon nach dem Rücktritt von Bürgermeister Freund am 25. Mai 1848 übernommen hatte. Er verblieb bis 1860 im Amt und arbeitete auch bei den Vorberatungen des Reichsgemeindegesetzes mit. Unterstützt von seinen beamteten Mitarbeitern Vinzenz EIGL (gest. 1852) und Sewald GRÜNSCHACHNER (gest. 1860), hatte er die Vielfalt der Übergangsschwierigkeiten zu lösen. An die Stelle der alten Einkünfte trat nun vor allem die Gemeindeumlage. Die Brückenmaut wurde der Stadt 1857 neuerlich zugebilligt, weil man sonst die Traunbrücke nicht hätte erhalten können. Schon am 5. September 1850 übernahm Bürgermeister Vielguth gemeinsam mit den Gemeindevorstandmitgliedern Dr. GROSS, KOPAL, ROCHART und STEGER die Aufgabe, ein Statut für die Stadt Wels auszuarbeiten. Am 28. November konnte dieses dem Gemeindevorstand zur Beschlussfassung vorgelegt und anschließend beim Innenministerium eingereicht werden. Es war nach dem Muster des damaligen Linzer Statutes gehalten. Im September 1851 wurde nochmals beschlossen, den Statthalter Oberösterreichs um seine Intervention zu bitten. Mit der Aufhebung der Verfassung am Jahresende versandete das erste Ansuchen um ein eigenes Statut. Erst 1859 suchte man neuerlich darum an.

Aus diesem Ansuchen erfahren wir, daß damals Wels 502 Häuser und 7000 Einwohner hatte. Es gab 321 Gewerbe und Beschäftigungen; zu diesen zählte auch die Lederfabrik Herrle und die Nagelfabrik Pacher. Zwei Jahrmärkte, zwei Pferdejahrmärkte (diese bei der ehemaligen Mautstation, nun Wirtshaus zur Maut) und Wochenmärkte wurden abgehalten. Der Jahresumsatz der Wochenmärkte hatte danach im Jahr 1849 68 400 Metzen Weizen, 73 360 Metzen Korn, 40 020 Metzen Gerste, 26 120 Metzen Linsen und 78 160 Metzen Hafer betragen. Aus einem undatierten Antragsentwurf dieser Zeit ersehen wir bereits die bescheiden vorgebrachte Forderung, die Gemeinden Thalheim mit Aschet, Perna, Lichtenegg und Puchberg einzugemeinden.

Auf Grund der neuen Gesetze und Verwaltungsreformen wurden 1854 Kreisbehörde und Kreisgericht, Bezirksamt, Kreisbauamt, Bezirksgericht, Steueramt und Steuerinspektorat in Wels eingerichtet. Die Einführung der Unterrealschule fällt ebenso in diese Zeit, wie der Bau der Kaval-



Der Turm der evangelischen Christus-Kirche (1850) war der erste Kirchturm einer evangelischen Kirche in Österreich. Das Eckhaus im Vordergrund war das Geburtshaus des Nobel-Preisträgers Wagner-Jauregg (Aufnahme von 1948).



Stadtrat August Göllicher (1819—1883).

leriekaserne (1853—58). 1852 wurde die neue evangelische Kirche eingeweiht.

Wir wissen, daß die nachfolgende Generation mit den Leistungen der Stadtverwaltung in dieser Zeit nicht zufrieden war. Dennoch ist ihr zugute zu halten, daß es gelang, nach dem Bau der Westbahn (1858) die für die Zukunft wichtige Abzweigung der Passauer Bahn in Wels festzusetzen (1861).

Auch auf dem Gebiet der Meinungsbildung erfolgte ein Neubeginn. Seit 1855 erschien der *Welser Anzeiger*, der bis 1939 eine der angesehensten Wochenzeitungen Oberösterreichs war.

Das trifft insbesondere für die Zeit zu, in der Johann Nep. HAAS (1820—1897) die Zeitung betreute. Er war der Sohn eines aus Steyr gekommenen Buchdruckers Michael HAAS, der hier 1813 eine Druckerei am Vorstadtplatz kaufte und 1853 an seinen Sohn weitergab. Dieser hat als Buchhändler und als Inhaber einer bedeutenden Leihbibliothek einige Bedeutung, welche von G. Kalliauer im 23. Jb. MVWels (1981) geschildert worden ist. Im Jahre 1860 übersiedelte er auf den Stadtplatz (Nr. 34), wo er auch den *Welser Anzeiger* fortführte. Als Vertreter liberaler Gedanken kam er gegen Ende des Neoabsolutismus gelegentlich in Konflikt mit der Preßbehörde in Linz. Nach der Erlassung des neuen freizügigeren Preßgesetzes vom 9.3. 1863 blieb er bis 1869 auch Redakteur seines Blattes und hat mit diesem als Sprachrohr der neuen Entwicklung unter den Liberalen einigen Einfluß gehabt. Einer seiner aktivsten Mitarbeiter wurde August Göllicher.

Im Hinblick auf die Hoffnung ein eigenes Statut zu erhalten, fiel bei der Ernennung eines neuen Gemeinsekretärs die Wahl auf August GÖLLERICH (gest. 1883), weil dieser Volljurist war und außer umfangreichen Erfahrungen auch die Prüfungen für politische Geschäftspflege und für das Richteramt in schweren Polizeiübertretungen hatte. Damit erfüllte er alle Anforderungen, die man an den leitenden Beamten einer Statutarstadt damals stellen konnte. Er hatte seine Laufbahn beim Hofpostamt begonnen und kam nach vorübergehender Verwendung in Mailand in das allerhöchste Konferenzialbüro im Staatsrat. Als Leutnant der Wiener Nationalgarde und als Mitglied des Sicherheitsausschusses mußte er im Dezember 1848 den Dienst quittieren. Er ging zunächst als Gutsbesitzer in die Steiermark, trat aber 1859 in den Polizeidienst ein und wurde in Linz und während der italienischen Feldzüge in Mailand und Verona verwendet. Trotz der Anerkennung des Ministeriums für seine Tätigkeit in Italien zog er es vor, sich 1860 um die Gemeinsekretärstelle in Wels zu bewerben. Von 1870 bis zu seinem Tod war er Mitglied des öö. Landtages und 1873 bis 1878 auch des Reichsrates.

In der inneren Entwicklung von Wels hat August Göl-
lerich durch seine Tätigkeit im und für das Vereinsleben
eine große Rolle gespielt. Mit Bürgermeister Dr. GROSS
war er z. B. bei der Gründung des Turnvereines (1862),
der Feuerwehr (1867, vgl. 11. Jb. MVWels, 1965), in der
Tätigkeit für den Männergesangsverein (Obmann ab 1866)
und im landesweiten Ausbau dieser Vereinigungen viel-
fach tätig.

Sein besonderes Interesse betraf außerdem das politi-
sche Leben. Als weitläufig tätiger Organisator und Red-
ner innerhalb der liberalen Vereinigungen galt sein Wir-
ken besonders dem liberal-politischen
Verein, der nach Erlassung des Vereinsgesetzes vom
15. November 1867 am 11. 2. 1868 gegründet wurde. Die
Anfänge sind von Gerhard Baron in dem Buch „Der
Beginn“ 1971 und von Herbert Lukas in seiner Disserta-
tion (1984) „Wels in der liberalen Ära (1861–1886)“ be-
schrieben worden, Lukas hat außerdem eine Biographie
Göllerichs verfaßt, die im Welser Stadtarchiv aufliegt.
Der liberal-politische Verein widmete sich den damals
aktuellen politischen Problemen, er trat aber auch zur
Zeit der Gründung der altkatholischen Kirche hervor,
welche indes in Wels nicht Fuß fassen konnte. Anderer-
seits war in Wels trotz scharfer persönlicher Gegensätze
und heftigster Kontroversen auf höherer politischer
Ebene das Verhältnis zwischen der liberalen Bürgerschaft
und dem Welser Klerus kaum getrübt.

Als Gründung des liberal-politischen Vereins ist damals
auch der Arbeiterbildungsverein entstanden, als dessen erster Vorsitzender der Rechtsanwalt Dr.
SCHAUER gewählt wurde. Als dieser nicht annahm,
sprang auch hier August Göllicher ein, zumal der erste
Vorstand fast zur Gänze aus dem liberal-politischen Ver-
ein kam. Aus begreiflichen Gründen, die sowohl Baron
als auch Lukas geschildert haben, kam es trotz gewisser
Gemeinsamkeiten infolge der grundlegenden Interessen-
differenzen bald zu einer Trennung der betroffenen Per-
sonenkreise. Die Arbeiterbewegung organisierte sich von
dieser Keimzelle aus bald in verschiedener Weise.

Auch die konservativ-klerikale Partei ging ins Volk und
gründete 1871 das gegen die Liberalen gerichtete „Katho-
lisch-politische Kasino“, das freilich in Wels keine Bedeu-
tung erlangte.



Bürgermeister Dr. Franz Groß (1815–1890).

Die *Stadtpfarre* wurde in dieser Zeit von Friedrich
BAUMGARTEN (1857–1874), August HEILMANN
(1875–1890) und Josef FLOTZINGER (1890–1914) ver-
sehen. Flotzinger und sein Mitkooperator Joseph FRO-
SCHAUER waren es auch, die unter dem Dechant Heil-
mann im Jahre 1888 aus Anlaß der damaligen *1000-Jahr-*
Feier eine gründliche Erneuerung der Stadtpfarrkirche in
die Wege leiteten. Sie verlor dadurch viel von ihren hi-
storischen Eigentümlichkeiten und den Rest der barocken
Ausstattung. Trotz einer gewissen Rückführung auf die

älteren Bestände im Presbyterium im Jahre 1958 ist der damals herbeigeführte Innenraum bis heute maßgeblich geblieben.

Ähnliches gilt für die *Vorstadtpfarrkirche*, in der Pfarrer Franz de Paula WEBERBAUER (1875–1886) mit der Errichtung der Orgel (1884) und des Marienaltars (1885) mit der Neueinrichtung begann, die von seinem Nachfolger Johann Baptist EDTBAUER (1886–1909) mit dem Hochaltar von 1889 und dem Herz-Jesu-Altar (1897) abgeschlossen wurde. Die neuromanische Einrichtung wurde von Josef KEPPLINGER in Ottensheim geliefert, die Statuen von Josef SATTLER in Linz.

DIE ÄRA DR. GROSS

Der verlorene italienische Krieg von 1859 bedeutete das Ende des Neo-Absolutismus. Liberale Männer übernahmen die Regierung des Reiches; führende Männer der liberalen Partei in Wels und in Oberösterreich waren die Bürgermeister Dr. Franz Groß und Dr. Johann Schauer und ihre leitenden Beamten August Göllerich und Dr. Franz von Benak.



Dr. Johann Schauer: Ledererturm mit Zwinger, um 1870 (Bleistiftzeichnung).

Bürgermeister Dr. Franz GROSS (1861–1879 und 1883 bis 1887) wurde gleichzeitig mit seinem Vorgänger in den Gemeindevorstand gewählt; er hatte seit 1846 als Pfleger in Steinhaus, seit 1850 als Staatsanwalt und seit 1851 als Notar in Wels gewirkt. 1861 bis 1879 war er Reichstagsabgeordneter und im gemeinsamen Reichsrat Präsident.

Die erste Aufgabe, die 1861 in Angriff genommen wurde, war die Neuorganisation der Gemeindeverwaltung. Es wurden vier Sektionen gebildet, die sich dem Armenwesen, dem Bauwesen, der Kasse und Rechnungsrevision und dem Rechtswesen, worunter man den übertragenen Wirkungsbereich der Gemeinde verstand, widmen sollten. Gleichzeitig damit wurde eine zentrale Kasse für alle Gemeindeausgaben und Einnahmen geschaffen. Um die verhältnismäßig hohen Schuldenstände des alten Bauamtes abzubauen, wurden energische Maßnahmen getroffen. 1863 beschloß man neuerlich, um ein eigenes Statut anzusuchen. Es ging damals auch ein Antrag an Staatsminister von Schmerling ab. Göllerich arbeitete das Statut aus; er setzte sich mit den Abgeordneten von Wels, Ried und Gmunden deshalb in Verbindung und berücksichtigte deren Wünsche. Auch Ried und Gmunden beabsichtigten damals um ein eigenes Statut einzureichen. Ende August trat jedoch Göllerich selbst für eine Verschiebung der Ansuchen ein, weil der Wirkungskreis der Behörden erster Instanz noch ungeklärt war und die Gemeindeordnung des Landtages noch nicht fertiggestellt war. Mit Recht wies er darauf hin, daß man in dieser Lage Verpflichtungen, deren Ausmaß und deren Folgen noch unbekannt waren, übernehmen müßte. 1874 wurde auch an Stelle der veralteten Registraturordnung von 1823 eine neue eingeführt, die den damaligen Bedürfnissen besser entsprach.

An neuen staatlichen Ämtern entstand 1872 das Hauptzollamt und das Revierbergamt und 1880 das Eichamt.

1863 wurde die Schwimmschule errichtet und 1867 die öffentliche Beleuchtung mit Petroleumlampen eingeführt. Die Mädchenschule in der Pfarrgasse, heute Amtsgebäude II, wurde 1871/72 gebaut. Nach der Begründung des Volksfestes (1878) kam es zum Bau der Volksfesthalle. Auch die Restaurierung des Theaters, des Wasserturmes und die Errichtung des neuen Friedhofes (1886) sind hier anzuführen.



Hutfabrik C. Blum (Neubau von 1900).

1862 wurde das Gebäude der Hauptwache, das am Stadt-
platz vor dem Rathaus gestanden hatte, abgebrochen.

Im Zuge der Anlage der Ringstraße wurde der Stadt-
graben zugeschüttet und das Schmidttor 1875 abgerissen.
Da das Trauntor schon 1842 abgebrochen worden war
und das Fischertor nach dem Brand 1870 nicht mehr auf-
gebaut worden war, blieb nur mehr das Lederertor als
letztes Stadttor bestehen. Durch das Ausfüllen des Stadt-
grabens, der die Stadt und die Vorstädte getrennt hatte,
verschmolzen nun diese Stadtteile zu einem Ganzen. Unter
diesen Gesichtspunkten muß man auch das Abbrechen der
Stadttore verstehen. Die Begründung bei Trauntor und
Schmidttor, daß sie den Verkehr behindert hätten, muß
man vor dem Ausbau der Volksgartenstraße, der Adler-
straße, des Ringes und der Pollheimerstraße gelten lassen,
weil zu dieser Zeit der beträchtliche Nord-Südverkehr nur
über die Traun- und Schmidtgasse abgewickelt werden
konnte. Der Verlust für das Stadtbild war freilich groß.

Die Gründung des Turnvereines (1862), der Feuerwehr
(1867) und des Verschönerungsvereines (1873) erfolgten
ebenso unter starkem persönlichen Einsatz von Bürger-
meister Dr. Groß wie die Begründung der Lokalbahn-
gesellschaft, deren Ziel es war, das alte Bahnbau-
projekt der Nordsüdbahn über den Pyhrnpaß und durch
das Kremstal und von Kirchdorf nach Wels und weiter
nach Aschach und von dort bis zum böhmischen Bahnnetz
wenigstens im Welser Raum durch Lokalbahnen zu ver-
wirklichen. Das wirtschaftliche Ziel dieser Planung war,
der Stadt ihr altes Wirtschaftsgebiet, zu dem auch das

Kremstal und das Gebiet um Eferding gehörten, zu er-
halten.

Der wirtschaftliche Aufschwung von Wels in dieser Zeit
führte zur Neugründung von Fabriken und zum Aus-
bau älterer Werkstätten.

In den letzten Jahren der Amtszeit von Bürgermeister Dr. Groß
gab es in Wels bereits die Lederfabriken der Gebrüder Adler
(1847, Fabrik seit 1865), von Aichinger, Herrle, Plobergers Witwe
(1864) und Reichart (1821), die Ölfabriken von Schenkl und
von A. G. Pummerer (1845) und die Maschinenfabriken
Hemmer, Lechner, Eppler und Buxbaum (1885; Vereinigte Fabriken
landwirtschaftlicher Maschinen). Neben der Eisengießerei von
L. Hinterschweiger bestand die von H. Falkensammer. Der alte
Eisen- und Kupferhammer war im Besitz von Hieber,
die alte Papiermühle in der Pernau in dem von L. Falken-
sammer. F. Vielguth besaß eine zweite in Lichtenegg. Die Woll-
spinnerei E. Becker bestand nur 1872 bis 1878 in Wels und wurde
dann nach Marchtrenk verlegt.

1868 gliederte R. Pfeiffer seinem Eisen- und Kupferhammer (1636)
eine Molkereimaschinenfabrik an. Maschinen erzeugte
auch die Nägelfabrik Pacher, die aus einer Nagelschmiede ent-
standen war. Aus einem Handwerksbetrieb, der 1834 gegründet wurde,
entstand 1874 die Hutfabrik Blum, die 1900 wesentlich ver-
größert wurde. Auch eine Sodawasserfabrik (Schießer) wird
mehrfach genannt. Seit 1872 bestand auch eine Gasanstalt. Die
Kunstmühle Fritsch geht bereits auf das Jahr 1866 zurück.

Eine ausführliche Liste hat G. Trathnigg im 13. Jahrb.
MV Wels (1967) veröffentlicht.



Villa des Hutfabrikanten Blum (um 1895 erbaut).